

nachmittags durfte tschechisches Schauspiel geboten werden, das von der deutschen Oberschicht jedoch belächelt wurde. Das war schliesslich der Auslöser zur Gründung eines Vereins zur Errichtung eines neuen Nationaltheaters im Jahre 1845. Zur ersten Premiere sollte es erst 1881 kommen). Ähnliche Anstrengungen im Bereich der Musik führten zu den an die lokale Folklore angelehnten Kompositionen Smetanas und Dvořáks, in der Architektur zur späten Entwicklung des Kubismus 1911.



Das ehemalige Gebäude der Edler-von-Lämel-Schule in der Yisha'ayahu-Strasse 13 in Jerusalem, gestiftet von Elise Herz

Eines der besten Beispiele für säkulare jüdische intellektuelle Entwicklung abseits der bereits in früheren Jahrhunderten berühmten

Prager Religionsphilosophen, und damit ein früher Vertreter jener Prager Literatur- bzw. Intellektuellenszene, die sich im späten 19. Jahrhunderts geradezu sprunghaft ausbreitet, ist *Ludwig August Frankl* (1810-1894). Mehrere Aspekte seines Lebenslaufs sind nachgerade prototypisch: Sohn eines Tabak-Distrikts-Verlegers (das Tabakgeschäft bzw. die Verwaltung des Staatsmonopols war eine typisch jüdische Domäne in Böhmen), die Herkunft aus der Provinz, Schulbesuch in den Piaristengymnasien Prag und Leitmischl / *Litomyšl*, Studium in Wien und Padua (Medizin) mit Abschluss 1837.

Sein erstes literarisches Werk, bereits aus dem Jahre 1832, war das "*Habsburgerlied*", mit weiteren Dichtungen machte er sich früh einen Namen. 1840 wurde er Sekretär der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde, tätig als Journalist und gründete und leitete die Wochenzeitung *Sonntagsblätter* von 1842-1844 als Exponent der Wiener Kulturszene.

# Leseprobe

1851 wurde er zum Professor für Ästhetik am Konservatorium der *Gesellschaft der Musikfreunde* in Wien ernannt. 1871 gründete er die *Blindenanstalt Hohe Warte* in Wien und wurde 1873 Präsident des ersten Blindenlehrerkongresses in Wien. Es war die einzige israelitische Blindenerziehungs- und Ausbildungsanstalt Europas und bestand bis 1942. Einer der bekanntesten Schüler des Instituts war der blinde Prager Schriftsteller *Oskar Baum*, einer der besten Freunde *Franz Kafkas* und *Max Brods*. (Nach Kafkas Tod 1924 traf Brod Oskar Baum zu einem ausführlichen Gespräch im Erkerzimmer der *Grabova vila* in Prag, s. Kapitel "*Prag: Belle Epoque 1*").

Die folgenden drei Ernennungen Frankls sind für mich eine interessante Symbiose aus umfassender Assimilation ohne Verleugnung der Herkunft: Ernennung zum k.u.k. Schulrat, zum Präsidenten der *Schillergesellschaft* in Wien und zum Präses der *Wiener israelitischen Kultusgemeinde*. Er war der Initiator des *Schillerdenkmals* auf dem *Schillerplatz* in Wien, wurde 1876 als Anerkennung für die von ihm gegründete Blindenanstalt mit dem Prädikat „*Ritter von Hochwart*“ in den Adelsstand erhoben und 1880 zum Ehrenbürger der Stadt Wien. Seine Frau war die Enkelin *Simon Lämels*, sein Sohn der Wiener Neurologe *Lothar Ritter von Frankl-Hochwart* (1862-1914).

In den Kurzbiografien zu Frankl wird oft nur lapidar erwähnt, dass er 1856 Jerusalem besuchte. Diese Reise hatte jedoch einen von der damaligen Öffentlichkeit aufmerksam beobachteten Zweck. *Elise Herz*, die Witwe des 1850 verstorbenen Zuckerfabrikanten (s. u.), übersiedelte nach dem Tod ihres Mannes nach Wien und wollte, sowohl alten jüdischen Traditionen folgend wie auch dem Prestige wohlhabender Frauen aus dem Grossbürgertum entsprechend, karitativ tätig werden wie auch ihrem Vater ein Andenken setzen. Inspiriert durch ähnliche Projekte, aber auch durch Frankls Publikationen zum "Orient", wollte sie bedürftigen Kindern in

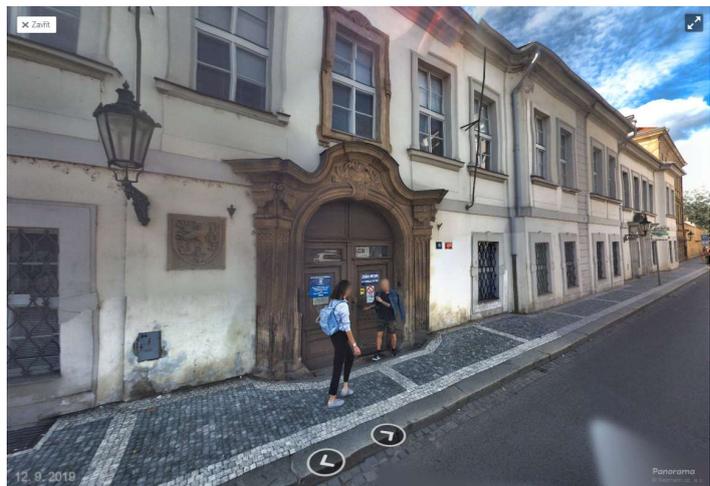
Jerusalem ein interkonfessionelles Waisenhaus stiften. Da sie selbst bereits zu alt war, um das Projekt durchzuführen, und Frankl ihr Vertrauter war, beauftragte sie ihn mit der Durchführung der Mission. Die Idee der Interkonfessionalität und eines säkularen Unterrichts scheiterte am Widerstand konservativer jüdischer Kreise, und so fand 1856 die Eröffnung der (deutschsprachigen) [Simon-von-Lämel-Knabenschule](#) unter Beisein namhafter Prominenz aus Palästina, Österreich und Deutschland statt. Es war die erste "moderne" Schule der Stadt, und Gründung und Entwicklung der Schule wurden lange Jahre medial begleitet und stiessen auf lebhaftes Echo. Frankl schrieb zu seinem Besuch ein zweibändiges Werk, und [Moritz Antscherl](#) eine [Gedenkschrift](#). 1917 wird die Schule, inzwischen verwaltet vom Hilfsverein der deutschen Juden, mit 350 Schülern in dessen Geschäftsbericht ein letztes Mal erwähnt.<sup>5</sup>

Die Herstellung von Rübenzucker war bis tief ins 20. Jahrhundert einer der Hauptgeschäftszweige der Landwirtschaft der Böhmisches Länder bzw. der Tschechoslowakei. Am Beginn stand ein kaiserliches Dekret aus dem Jahre 1831, das Rübenzuckerproduzenten zehn Jahre lang von der Einkommensteuer befreite. Dass sich aus Rüben Zucker gewinnen lässt, wurde bereits im späten 18. Jahrhundert in Berlin nachgewiesen, doch war eine wirtschaftlich ertragreiche Zuckerproduktion lange Zeit mühsam bzw. unmöglich, da weder geeignete Bodenqualitäten noch richtige Düngung bekannt waren, und die nötige maschinelle Ausrüstung noch nicht existierte. Bis zur Mitte des Jahrhunderts hatte sich die Lage massiv verbessert, dem erfolglosen Adel als Grundbesitzer folgten erfolgreichere private Investoren. 1845 existierten 96 Zuckerfabriken in den Böhmisches Ländern.

Die erste, wenn auch lange Zeit nicht erfolgreiche Zuckerraffinerie entstand 1787 im ehemaligen, durch Joseph II. aufgehobenen Zisterzienserkloster in Königssaal / Zbraslav, heute ein südlicher Stadtbezirk an der Moldau, unter dem Namen *k. k. Privilegirte Zucker-Raffinerie in Königssaal bey Prag*. 1819 beteiligte sich [Heinrich Eduard Herz](#), der aus einer bedeutenden jüdischen Intellektuellenfamilie aus Leipzig nach Prag gekommen war, um Elise, Tochter von Simon von Lämel, zu ehelichen, und bereits im Jahre 1820 produzierte die Fabrik 3000t Zucker in 12 Varianten. 1823 stieg Herz aus dem Zbraslaver Unternehmen aus und suchte um einen Kredit sowie um eine Betriebsbewilligung innerhalb der Stadtmauern an. Damit gründete er eine neue



*Detaillierte Darstellung der Herz-Stiftung von Moritz Antscherl aus Battelau / Batelov in Mähren (1850-1935), Religionslehrer und Autor von Jugendliteratur in Wien. Quelle: [Universität Köln](#)*



*Herzův dům, "Herz-Haus" in der Ke Karlovu-Strasse 11, ein ehemaliges Adelspalais, das Herz vor dem Verfall rettete und dort seine Zuckerfabrik einrichtete. Heute Teil einer Klinik. Quelle: [mapy.cz](#)*

<sup>5</sup> Edmund Burkard: „Überwindung von Armut durch Bildung“ Die Geschichte des Schulwerks des Hilfsvereins der Deutschen Juden (1901-1938), SS. 93-99 (Archiv d. ArcoAcademy)